

# Töpferblatt



**Herbst/Winter 2003**

**Museumsführer ••• Berensohn  
7. Symposium ••• Takeshi ••• HWO  
Freundschaftsring ••• Currie  
Thermoelemente**





Vereinigung zur Förderung von Kultur,  
Bildung und Sozialismus in der Arbeit mit Ton

## Geschäftsstelle:

Dorfstraße 14, D 17194 Klein Luckow  
Tel./Fax 039933 71836 (Günter Haltmayer)  
Funkt. Tel. 0171 8429851, email: kalkspatz@foni.net  
Internet: <http://www.kalkspatz.de>

## Seminare und Veranstaltungen:

Kocheler Straße 14, 83671 Benediktbeuern  
Tel./Fax 0700 525577289 (0700-k-a-l-k-s-p-a-t-z)

## Bankverbindung:

Kaiffoisenbank Malchin, BLZ: 15061698, Kontonummer: 85383.  
Spenden an den kalkspatz e.V. sind steuerlich absetzbar. Spenden-  
bescheinigungen werden normalerweise erst ab 100,-€ ausgestellt,  
bei allen darunterliegenden Beträgen reicht der Einzahlungsbeleg  
als Quittung für das Finanzamt.

## Bezug des Töpferblattes:

Über den kalkspatz e.V., bei Keramikbedarfshändlern und in  
der Buchhandlung Helmut Ecker in Höhr-Grenzhausen. Jahres-  
abonnement (3 Ausgaben plus 2 Seminarprogramme) 15,-€.   
Mitglieder des kalkspatz e.V. erhalten das Töpferblatt kostenlos.

## Jahresbeitrag für die Mitgliedschaft im kalkspatz e.V.

40,- € - ermäßigt: 20,- €

Das Töpferblatt entstand zwischen dem 04.10. und 01.11.2003  
in Velden, Höhr-Grenzhausen, Diessen, Benediktbeuern, Klein-  
Luckow, Lenzen und vielen anderen Orten.

## Redaktion:

Herbert Leppin, Günter Haltmayer, Ralf Burger, Torsten Nitsche.

## Beiträge außerdem von:

Jens Peter Planke, Monika Gass, Wilfried Boch, Christoph Möller,  
Stefanie Brehm, Heidi Degenhardt und Alfred Schliessler. Vielen  
Dank für Eure Mühe!

## Titelbild:

Aus der Diaserie von Fabienne Glora zum Thema Papierofenbau.

## Druck und buchbinderische Verarbeitung:

cw Obotritendruck - Schwerin

## Layout/Satz/Druckvorstufe:

vanDerner. medien - Tel: 0385-55575061 - email: [info@vanDerner.de](mailto:info@vanDerner.de)

Das nächste Töpferblatt entsteht Ende Januar 2004

## Beiträge bitte an:

Ralf Burger  
Kocheler Straße 14  
83671 Benediktbeuern.

## Projekte

- Empty Bowls  
Ein Projekt gegen den Hunger in der Welt  
von Paulus Berensohn. Bericht von Christoph Möller
- Serving the Soup

## Freundschaftsring

Ein Keramikprojekt mit Kindern in Frankreich  
Bericht von Heidi Degenhardt

## Ausstellungen

Kleiner bayrischer Museumsführer  
von Herbert Leppin

## Zu spät aber trotzdem interessant:

Gruppe 83 Deutsche Keramik

## Seminare:

Takeshi Yasuda: Bericht von Stefanie Brehm  
Ian Currie: Bericht von Ralf Burger

## 7. Symposium „Therapeutische und pädagogische Möglichkeiten mit Ton“

Bericht zum 2. Treffen in Klingenmünster  
von Wilfried Boch

## Technik

Thermoelemente von Günter Haltmayer

## Diskussion

Diskussionsbeitrag um die Handwerksordnung  
von Alfred Schliessler

## Ein Markt auf Reisen

von Jens Peter Planke

## Ausschreibung

Westerwaldpreis 2004

## Stellenmarkt

## Kleinanzeigen

## der kalkspatz begrüßt seine neuen Mitglieder:

Monika Angerer • Julia Crusilla • Cordula Falk • Kerstin Glaser • Jennifer  
Himstädt • Christiane Hoenge • Sylvia Hundt • Ina Kardorf • Marika  
Keilholz • Hinrich Marfeld • Frank Marries • Geriind Mückel • Christiane  
Reiter • Ulrich Scheel • Heike Stoltenberg-Heinbokel • Elisabeth Tgahrt-  
Philipp • Monika Utzenrat • Christoph Zange • Ulrike Zell



Gar nicht so einfach, ein Vorwort nach nun fast zwei Monaten Material sammeln, sichten, recherchieren und pausieren zustande zu bringen. Doch nun ist es soweit: „Das Töpferblatt 3-2003 erscheint (so spät wie noch nie) im Januar 2004.“ Alle Leser, die sich so lange in Geduld üben mussten bitten wir deshalb um Entschuldigung.

Was wird wohl das kommende Jahr mit sich bringen? Schauen wir doch mal rüber.

Ein Highlight gibt's sicherlich für alle therapeutisch und pädagogisch Interessierten im und am kalkspatz e.V. Die Vorbereitungen zum kommenden Symposium (Arbeitsgruppen siehe Kasten unten) stehen kurz vor der heißen Phase! Das Programm befindet sich schon im Druck, es wurden zahlreiche hochkarätige Dozenten gefunden und ich denke, es wird wieder ein spannendes tolles Ereignis werden.

Doch auch die fest etablierten Säulen des Vereins seien hier erwähnt, die von zahlreichen Aktiven unermüdlich überarbeitet und mit neuen Inhalten gefüllt werden wollen; angefangen vom Seminarprogramm über den Internetauftritt bis hin zur Aktualisierung von der in die Jahre gekommenen Vereinsliteratur und vieles mehr.

Ich freue mich jedenfalls auch im Jahr 2004 auf einen lebendigen Verein, mit vielen spannenden Ideen, auf die neuen Leute und die alten Hasen.

Euer Herbert Leppin

## Die Arbeitsgruppen zum 7. Symposium

- **Lebendige Plastik** – Christina Adams, Gabriele Löschner
- **Ton-Farbe-Schreiben** – Petra Schlachter
- **Ton-Körper Körper-Ton** – Hans Fischer, Franziskus Rohmert
- **Ein feuerspeiender Drache als Brennofen** – Heidi Hars
- **Selbsterfahrung mit Ton -Strukturierte Tonübungen** – Claudia Wielander
- **Arbeit am Stein: Die eigene Bewegung wird Skulptur** – Lutz Freyer, Ass. Reinhard Kraft
- **Die Teeschale – eine Verbindung zwischen Erde, Mensch und Himmel** – Otakar Sliva
- **Pädagogische Kunsttherapie mit geistig und körperlich behinderten Menschen, basale Stimulation** – Andreas Lichtenberg
- **Arbeitstechniken aus der anthroposophischen Keramikwerkstatt der lebensgemeinschaft bingenheim** – Therese Jaensch-Pulm
- **Die Reise ins Labyrinth – Erleben und Gestalten** – Ute Endres
- **Die Arbeit am Tonfeld®** – Joëlle Kirch
- **Rhythmusworkshop für Einsteiger** – Saskia Schmitt
- **„Appetit auf Lehm“** – Juliane Scholz
- **Erde, Höhle, Kultgefäß** – Doris Weinberger



Einmalig in Europa  
 Verarbeitungslängste Platten

**Quälen Sie sich nicht länger mit der Plattenwalze,  
 konzentrieren Sie sich lieber auf die Produktion!**

**Standardmaß: 50 cm breit, 75 cm lang, 18 mm stark**

**Sondermaß: Länge variabel, bis 115 cm**

**Standardmassen: 2 sg 40, lederfarben; 11 sg 40, weiß;  
 jeweils mit 40 % Schamotte 0 – 2,0 mm**

**Sondermassen: Sämtliche Massen unseres Standardprogramms,  
 über 100 verschiedene Qualitäten**

**Mindestabnahme: Standardware ab 1 t, Sonderqualitäten ab 5 t**

**Erhältlich bei allen führenden  
 Keramikbedarfshändlern**

**Auskunft unter Tel. 0 64 35 / 92 23-0, Fax 92 23-33**

## Ein kleiner bayrischer Keramikmuseumsführer

von Herbert Leppin

*Sicherlich, Keramik findet man nicht selten in Ausstellungen. Fast jedes Heimatmuseum besitzt eine zumindest kleine Sammlung aus den unterschiedlichsten Zeitepochen. Ich habe mich bei der Zusammenstellung auf die bekanntesten Museen beschränkt und bestimmt das ein oder andere lohnenswerte Archiv vergessen. Bei den Recherchen waren mir die Internetseiten der Museen eine wertvolle Hilfe. Die Texte sind zum Teil übernommen.*

*Wohlan beginnen wir in München und wo sonst als im*

### Deutschen Museum

Die Ausstellung Keramik gliedert sich hier in vier räumlich getrennte Abschnitte. Ein Teil



beschäftigt sich mit der Geschichte der Keramik, die in der Antike ihre Ursprünge hat. Hier werden die frühe Herstellung von Gefäßen, Geschirr, Ziegeln und Ton-

rohren sowie die Erfindung der Töpferscheibe behandelt und die Ausbreitung der keramischen Produkte über die ganze Welt gezeigt. In einem anderen Teil der Ausstellung wird die technische Keramik präsentiert, deren Anfänge in der Mitte des 19. Jahrhunderts liegen. Die Produkte der Technischen Keramik sind auch heute noch in der Industrie, aber auch im täglichen Leben von großer Bedeutung. Im



Jahr 2002 neu überarbeitet wurde der Bereich Ziegel, in dem es neben der Modell-Ziegelei-Anlage, umfangreiche Informationen über den Einsatz von Ziegeln gibt. Und schließlich ist der keramischen Kunst eine eigene kleine Ausstellungseinheit gewidmet.

### Öffnungszeiten:

täglich von 9.00-17.00  
 geschlossen (zum Teil) am 10.12. und am 24.12.

*Nach einer kurzen Trambahnfahrt befindet man sich am Eingang des*

### Residenzmuseums

In den Räumen des Hauptschlusses der Wittelsbacher ist sowohl europäisches Porzellan des 18. und 19. Jahrhunderts als auch Porzellan aus Asien ausgestellt. Die Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts wie Figuren, Service und Vasen entstammen den berühmten Manufakturen Meißen, Frankenthal, Wien, Sèvres und Paris.

Das Porzellan des 19. Jahrhunderts – Service und Porzellanbilder – wurde in den Manufakturen Nymphenburg, Berlin und Paris gefertigt.

Die Exponate der bedeutenden ostasiatischen Porzellansammlung wie beispielweise Schalen und Vasen, gehen bis auf das 16. Jahrhundert zurück.

**Porzellansammlung in der Residenz:**  
 Eingang Max-Joseph-Platz 3  
 Tel.: 089-290671

#### Öffnungszeiten:

1. April bis 15. Oktober  
 täglich 9.00-18.00 Uhr, Do 9.00-20.00 Uhr  
 16. Oktober bis 31. März, täglich 10.00-16.00 Uhr  
 Vormittagsrundgang: Ostasienporzellan, europäisches Porzellan des 19. Jahrhunderts.  
 Nachmittagsrundgang: Europäisches Porzellan des 18. Jahrhunderts

Weiter geht es in Sachen Porzellan in der

### Nymphenburger Porzellansammlung Bäuml

Sie befindet sich im Südflügel des Nymphenburger Schlosses über dem Marstallmuseum und dokumentiert anschaulich einen Großteil der



Produktion der Nymphenburger Porzellanmanufaktur vom Anfang ihrer Gründung in der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die Zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts.

#### Öffnungszeiten:

1. April bis 15. Oktober: 9.00-18.00 Uhr  
 16. Oktober bis 31. März: 10.00-16.00 Uhr  
 Informationen unter Tel.: 089-17908-0

Noch mehr Sehenswertes in Sachen Porzellan befindet sich in

### Schloss Lustheim

Im Park von Schloss Schleißheim, im Norden Münchens, beherbergt das Schlösschen Lustheim die Meißner Porzellansammlung der

Stiftung Professor Schneider. Die Sammlung umfasst kostbarste Meißner Geschirre, Tiergruppen und Tafelaufsätze von den ersten Versuchen Böttgers bis zu Meißener Porzellanen aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges. Berühmt sind die Porzellanmalereien von Johann Gregorius Höroldt und die Tierfiguren von Johann Joachim Kändler.



#### Öffnungszeiten:

Meißener Porzellan-Sammlung Stiftung Ernst Schneider (Schloss Lustheim) im Park von Schloss Schleißheim:  
 1. April bis 15. Oktober:  
 9.00-18.00 Uhr, Mo geschlossen  
 16. Oktober bis 31. März:  
 10.00-16.00 Uhr, Mo geschlossen  
 Tel.: 089-315 87 20

Größer und auch zentraler liegt das

### Bayrische Nationalmuseum

Zum einen besitzt das Bayrische Nationalmuseum eine bedeutende Sammlung an Hafnergeschirr aus Bayern, vorwiegend im 19. Jahrhundert



hergestellt. Zu sehen sind Irdenware, Schwarzgeschirr und Steinzeug aus verschiedenen Regionen mit den Schwerpunkten Niederbayern und Mittelfranken.

Eine Besonderheit ist ein heizbarer Ofen in Gestalt eines Mannes. Er wurde in der Gegend von Kirchberg (Kröning) in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gefertigt. Die neu eingerichtete

Abteilung „Hafnergeschirr aus Bayern“ befindet sich im Untergeschoss.

Bei Interesse an Hafnergeschirr und Fragen zum Sammlungsgebiet kann man sich an Prof. Dr. Ingrid Bauer Tel.: 089-21124-274 wenden.

In den vier Sälen im Obergeschoss sind süddeutsche Fayence und Porzellane des 18. Jahrhunderts ausgestellt. Den Schwerpunkt bildet das Nymphenburger Porzellan. Ein Raum ist Franz Anton Bustelli gewidmet, einem bedeutenden Porzellanfiguristen des Rokoko. Seine wohl berühmtesten

Werke, die Figuren der Italienischen Komödie werden hier ausgestellt. Zu einem Spaziergang in das Rokoko lädt auch die Rekonstruktion eines Lustgartens ein, der 1755 bei der Hochzeit der bayerischen Prinzessin Maria Anna die Desserttafel schmückte.



In weiterer Saal ist der Pfälzer Porzellanmanufaktur Frankenthal gewidmet. Süddeutsche Fayencen sind durch Werke der Manufakturen Nürnberg, Ansbach, Bayreuth, Friedberg, Göggingen und Künersberg vertreten.

#### Öffnungszeiten:

Di-So 10.00-17.00 Uhr, Do bis 20.00 Uhr  
 Mo geschlossen, So freier Eintritt.  
 Tel.: 089 211240, -2112401

Am gleichen Ort, nämlich in der Prinzregentenstraße 3 befindet sich auch die Direktion der sogenannten

### Neuen Sammlung

einer einzigartigen dauerhaften Ausstellung für Grafik und Design. Die international orientierte Erwerbungsstätigkeit in rund 23 Sammel-



gebieten erstreckt sich über einen Zeitraum von etwa 1900 bis zur unmittelbaren Gegenwart. Besonderes Augenmerk gilt darüber hinaus auch den zukunftsweisenden Vorreitern des modernen Designs im 19. Jahrhundert.

Die Bestände umfassen einerseits die traditionellen Sammelfelder des Kunsthandwerks (wie z.B. Unikate, Kleinserien) aus keramischen Materialien, Glas, Metall, etc., ferner Möbel und Textilien. Andererseits bilden die seriell



produzierten Erzeugnisse des Industrial Design einen besonderen Schwerpunkt. Für den keramisch interessierten lohnt auf jeden Fall auch der Blick ins Haupthaus.

#### Öffnungszeiten:

Di-So 10.00-17.00 Uhr,  
 Do-Fr 10.00-20.00 Uhr  
 Tel.: 089-238 05 360

Der Großteil an keramischen Exponaten befindet sich dabei allerdings nicht in München, sondern in Weiden, nämlich im

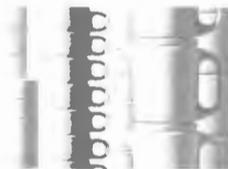
## Internationalen Keramik-Museum Weiden

Im April 1990 wurde das Internationale Keramik-Museum als Zweigmuseum der Neuen Sammlung München im sog. Waldsassener Kasten, einer eigens zu diesem Zweck vorbildhaft sanierten barocken Klosteranlage, in Weiden eröffnet. Träger ist die Stadt Weiden. Ermöglicht wurde dies im Rahmen des 1979 von der Bayerischen Staatsregierung verabschiedeten Museumsentwicklungsprogramms. Das, von der Neuen Sammlung erarbeitete, völlig neuartige Konzept, sieht nicht nur alternierend Ausstellungsbeiträge aller bayerischen Staatsmuseen mit Keramikbeständen vor, sondern auch wechselnde Sonderausstellungen zu unterschiedlichen Themen. Derzeit sind auf rund 1.000 qm Ausstellungsfläche über zwei Geschosse, Keramikobjekte aus 8 Jahrtausenden aus 4 Münchner Staatsmuseen, der Prähistorischen Staatssammlung, dem Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst, dem Bayerischen Nationalmuseum und der Neuen Sammlung selbst zu sehen.



Neu hinzugekommen ist 1994 die Donation Seltmann: Chinesisches Porzellan der Qing-Dynastie. Als einziges staatliches Zweigmuseum in Bayern verfügt Weiden damit auch über eigene Bestände von hoher Qualität. Jede dieser in Weiden gezeigten Sammlungen bilden eine in sich geschlossene Einheit,

deren besondere Thematik nur in Weiden zu antreffen ist. Die Neue Sammlung zeigt im Internationalen Keramik-Museum einen Einblick in ihre umfangreichen Bestände europäischer Keramik des 19.-20. Jahrhunderts. Rund 500 Arbeiten unterschiedlichster Techniken – von einfacher Irdenware, über Fayence, Steinzeug, Steingut bis zum Porzellan – dokumentieren Qualität und Vielfalt dieser Bestände. Berliner Laborgefäße und englische Kaminaufsätze belegen das Feld der technischen Keramik. In drei chronologisch gegliederten Raumfolgen wird jeweils die Entwicklung in Europa der in Deutschland gegenüberstellt. Derzeit sind herausragende Entwürfe nahezu aller bedeutenden Manufakturen aus dem Bereich des Geschirrdesigns zu sehen, werden exemplarisch Entwicklungslinien der Kunstkeramik aufgezeigt sowie Beispiele der meist anonymen, bäuerlich-volkstümlichen Irdenware, von 1900 bis zur Gegenwart, vorgestellt.



*Nun geht es etwa 100km südwestlich nach Nürnberg. Hier gibt es ein bisschen Sehenswertes im*

## Germanische Nationalmuseum

Zur Keramiksammlung gehören Fayence bzw. Majolika und Porzellan. Das dekorative Gebrauchsgerät aus Fayence stammt vor allem aus den Manufakturen Nürnberg, aber auch aus Ansbach, Craillsheim



und Künersberg. Die qualitätsvolle Porzellansammlung konzentriert sich auf Tafelgerät und Figuren bedeutender deutscher Manufakturen des 18. Jahrhunderts. Besonders hervorzuheben sind die Kannen und Vasen aus rotem Böttgersteinzeug.

Zur Handwerksgeschichte, einem Bereich innerhalb der Abteilung Kunsthandwerk, gehört das Zunftsilber und Zunftzinn ab dem 15. Jahrhundert, mit Willkomm-Pokalen, Schenk- und Trinkgefäßen, die bei Zusammenkünften und Feierlichkeiten der Zünfte verwendet wurden.

Publikationen hierzu:

Joseph, Walter. Die Werke plastischer Kunst, Nürnberg 1910.

Böttgersteinzeug und frühes Meißener Porzellan, Nürnberg 1982.

Abteilungsleiter: Ralf Schürer

*Nicht ganz so weit entfernt, nämlich in der fränkischen Schweiz liegt das*

## Creußener Steinzeugmuseum Krüge-Museum Creussen

Gezeigt wird hier das für die Region charakteristische Steinzeuggeschirr, die typischen Verzierungsarten, sowie gemodelte Applikationen wie Figuren, Ornamente oder Ketten.



Im Museum oder bei der Stadt Creußen erhältliche Literatur:

Joachim Kröll: Creußener Steinzeug, 1980

Werner Endres: Steinzeug in Creußen, 2000

## Öffnungszeiten:

Ab Ostern bis 31. Oktober

Mi 10.00-12.00 Uhr und 14.00-17.00 Uhr

Sa 10.00-12.00 Uhr und 14.00-17.00 Uhr

So 10.00-12.00 Uhr und 14.00-17.00 Uhr

Ab 1. November bis Ostern

Sa 14.00-17.00 Uhr

So 10.00-14.00 Uhr und 14.00-17.00 Uhr

Führungen außerhalb der Öffnungszeiten nach Voranmeldung unter Tel.: 09270-989-0 oder 09270-5805 möglich

*Eine weitere ¼ Stunde Fahrt führt uns zu einem Museum, das ich selbst bisher leider nur vom Hörensagen kenne, nämlich zur*

## Sammlung Ludwig im Alten Rathaus.

Gezeigt werden Porzellan und Fayencen der Sammlung Ludwig. Vielleicht kommt hier ja jemand in der nächsten Zeit vorbei und kann uns schildern, ob dies ein lohnenswerter Ausflug ist. Auf jeden Fall lautet die Anschrift:



Obere Brücke

96047 Bamberg

Tel 0951-871871, Fax 0951-871464,

[www.bamberg.de/museum](http://www.bamberg.de/museum)

*Den Abschluss des Museumsausflugs bildet in der Nähe von Kulmbach das*

## Töpfereimuseum Thurnau

Das Töpfereimuseum befindet sich in einem der ältesten Häuser am Ort, nämlich der alten Lateinschule. Der Besucher bekommt einen Überblick über die Geschichte der traditionellen Thurnauer



Töpferei. Exponate nicht mehr lebender Thurnauer Töpfer, typisches

Gebrauchsgeschirr, aber auch kunsthandwerkliche Arbeiten werden ausgestellt. Zu den Glanzstücken gehören zwei Kachelöfen aus der Biedermeierzeit bzw. aus der Zeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Die bei Umbauarbeiten wiederentdeckte „Schwarze Küche“ (16. Jh.) ist fast vollständig erhalten ge-



blieben und wurde liebevoll wieder eingerichtet.

**Öffnungszeiten:**

1. April bis 30. September  
Di-Sa 14.00-17.00 Uhr,  
So 10.00-12.00 Uhr und 14.00-17.00 Uhr  
1. Oktober bis 6. Januar und 1. bis 31. März  
Do und Sa 14.00-17.00 Uhr,  
So. 10.00-12.00 und 14.00-17.00 Uhr  
Anschrift:

Töpfereimuseum Thurnau  
Kirchplatz 12, 95349 Thurnau  
Tel.: 09228-5351 oder -9510

Anzeige

**Cervice** CERAMICS-KILNS+SERVICE

Service für Hersteller und Betreiber keramischer Öfen

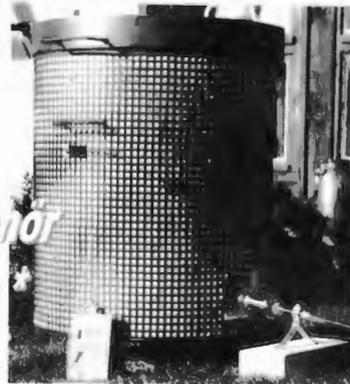
e-Mail: [cervice@keramik.de](mailto:cervice@keramik.de)

Mehr Infos über RAKU und Cervice gibt's im Internet unter:

<http://www.keramik.de/cervice>

**RAKU-Brennöfen mit Zuberöfen**  
komplett ab € 790,-

Dipl.-Ing. Hans-Martin Schmidt  
Lindenthalerstraße 9 – D - 04155 LEIPZIG  
Tel. + Fax: 0341-5640883



Brennraum ca. 90 Liter (Innen-Ø 460mm/-höhe 550mm) Ofengewicht ca. 25 kg  
Energieverbrauch 1...2 kg Propangas pro Brand

im **GESAMTPREIS\*** von € 790,- sind enthalten:

- Wandauskleidung bis 1250°C belastbar/Deckel+Boden vakuumgeformt
- digitale Temperaturanzeige + Meßfühler bis 1150°C (NiCr-Ni) (->auch einzeln als Set € 86,-)
- Propangasbrenner mit Druckregler + Schlauch

gegen **Aufpreis:**

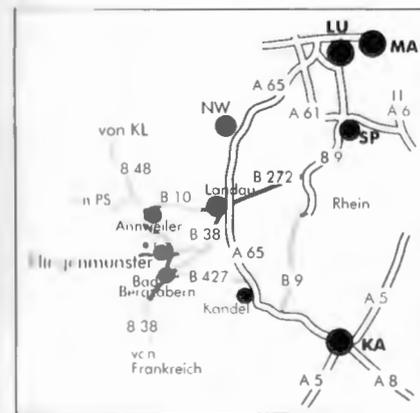
- diglt. Temperaturanzeige+Meßfühler bis 1400°C (PtRh-Pt) -> auch einzeln als set € 210,-
- \*alle Preise zuzügl. 16% MwSt./Verpackung/Transport - sonstiges Zubehör auf Anfrage

**Sonne, neuer Wein und  
7. kalkspatz-Symposium in Klingenstein**

von Wilfried P. A. Boch

Das 7. Symposium „Therapeutische und Pädagogische Möglichkeiten mit Ton mit Kindern und Jugendlichen“ wird vom 6. bis 9. Mai 2004 im Pfalzinstitut in Klingenstein stattfinden. Es ist inzwischen eine Selbstverständlichkeit, dass das aktuelle kalkspatz-Symposium mit dem jeweiligen Veranstaltungsort korrespondiert, sich der Schwerpunkt der Einrichtung auch inhaltlich in der Tagung widerspiegelt.

Das Pfalzinstitut (PI) ist die Kinder- und Jugendpsychiatrie des Pfalzkrankenhauses in Klingenstein in der Nähe von Landau. Hier sind rund 100 Plätze für Kinder und Jugendliche von 4 bis 18 Jahren vorhanden. Im PI wird das gesamte Spektrum der kinder- und jugendpsychiatrischen Erkrankungen behandelt.



Während des 7. Symposiums wird am Donnerstag, den 6. Mai, dem Ankunftstag in Klingenstein, das PI seine Arbeit in verschiedenen Vorträgen, Arbeitsgruppen und Seminaren vorstellen. Aber auch hier wird schon der Bezug zu dem verbindenden Material Ton spürbar, erkennbar und auch hörbar sein.

Dies lässt sich aus dem umfangreichen Organigramm entnehmen, das nach einem Treffen der an der Vorbereitung Beteiligten entstand. Die Organisatorinnen Jana Heistermann, Leipzig und Karin Flurer-Brünger, Klingenstein sowie Claudia Wielander, Göfis (Österreich), trafen sich am 26. und 27.09.03 in Klingenstein mit Christian Sautier-Eibl-E., Weßling, der der „Genius“ der kalkspatz-Symposien ist sowie mit Teilen der kalkspatz-Vorstandschafft Ralf Burger 1. Vorsitzender, Benediktbeuern und Wilfried P. A. Boch 1. stellvertr. Vorsitzender, Mosbach und



Teilnehmer an dem Planungstreffen in Klingenstein am 27.09.03 von links nach rechts: Christian Sautier, Sabine Röhl, Wilfried Boch, Jana Heistermann, Dr. Michael Brünger, Claudia Wielander, Karin Flurer-Brünger, Michael Fürst

den vor Ort verantwortlichen Personen des PI Dr. Michael Brünger, Chefarzt und Leiter des PI, Sabine Röhl, Pressereferentin und Michael Fürst, Musiktherapeut. Neben der Diskussion inhaltlichen Fragen wurden die älteren und neuern Gebäude und Räumlichkeiten und das Außengelände des Instituts inspiziert und Überlegungen getroffen, wo Plenum, Arbeitsgruppen, Ausstellung und Aktionen platziert werden können.



*Frauen-Power von links nach rechts Claudia Wiederlander, Jana Heistermann, Karin Flurer-Brünger*

Ein Symposium mit rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, das über mehrere Tage geht und mit unterschiedlichsten Arbeitsgruppen sehr differenziert ist, bedarf viel Platz und Räumlichkeiten und eine gute Vorbereitung und Organisation. Da seit dem letzten wiederum sehr erfolgreichen 6. Symposium in Rückersdorf sich die Vorstandschaft des kalkspatz e.V. und Zuständigkeiten im kalkspatz verändert haben und andere Personen für die Vorbereitung, Organisation und Durchführung verantwortlich sind, muss in besonderer Weise um Gemeinsamkeit gerungen werden und sind Reibungsverluste und Meinungsunterschiede zu

überwinden. Doch die Frauen-Power von Jana und Karin bringen, unterstützt von Claudia, die Symposiums-Vorbereitungen mit neuen Ideen in Schwung.

Das PI liegt am Rande des pfälzischen Weinortes Klingmünster unterhalb der Burg Landeck. Nicht umsonst lautet der Werbeslogan der Region „Wo andere Urlaub machen . . .“, denn die südliche Weinstraße unmittelbar an das Elsaß angrenzend, ist eine von Sonne und Fruchtbarkeit verwöhnte Gegend. Hinzu kommt die Pfälzer Lebensart Offenheit und Gemütlichkeit. Davon wird das Symposium im PI getragen sein und vor allem das traditionelle Symposiums-Fest am Samstag Abend zeugen, das auf der Burg Landeck stattfinden wird. Dieses Fest wird sicherlich ein ganz besonderes Highlight des 7. kalkspatz-Symposiums werden, denn dafür bürgt allein schon die tolle Lage der Burg Landeck, die in einem kurzen Spaziergang



erreichbar ist. Wir konnten uns bei diesem Vorbereitungstreffen davon überzeugen, dass mit Klingmünster und dem PI ein „wohlfeiler“ Ort für das 7. kalkspatz-Symposium zur Verfügung

steht. Bis dahin wird jedoch noch viel Wasser aus der Steinsäule von dem Brunnen des PI fließen, über dessen Schönheit von uns heiß diskutiert wurde.

Über das Pfalzinstitut kann man sich mit Hilfe einer guten Homepage näher unter [www.pfalzlinikum.de](http://www.pfalzlinikum.de) informieren.

Mit den verantwortlichen Leiterinnen der Arbeitsgruppe Jana Heistermann und Karin Flurer Brünger kann man Kontakt aufnehmen und Ideen, Anregungen einbringen. Die Kontaktadressen sind im Töpferblatt enthalten. Vor

allem suchen wir noch Leute, die mit tönernen Musikinstrumenten (Trommeln, Klangkörper, Klangkugeln, Flöten, Pfeifen, Okarinas . . .) arbeiten, selbst hergestellt haben, evtl. für eine Arbeitsgruppe zur Verfügung stehen.

*Hiermit laden wir schon jetzt alle ein, die Interesse an der Arbeit mit Ton bei Kindern und Jugendlichen haben, sich den Termin 6. bis 9. Mai 2004 vorzumerken und sich rechtzeitig anzumelden. Wir vom kalkspatz e.V. freuen uns auf das 7. Symposium, hoffen auf ein volles Teilnehmerfeld und viele gegenseitige Anregungen.*

## Buchbesprechung

### **Das Buch „Rezepte für Keramikglasuren“ von Stephen Murfitt**

*besprochen von Christian Sautier*

*Man muss es dem Haupt-Verlag irgendwie schon positiv anrechnen, dass er in den letzten Jahren viele Bücher aus Amerika hat übersetzen lassen und bei uns herausgebracht hat. Aber, was daherkommt als „Alles, was Sie über keramische Glasuren wissen wollen. . .“ (Klappentext) ist an Frechheit kaum zu überbieten. Na gut. Die Aufmachung ist nett: Von jeder Glasur eine Probe abgebildet und eine witzige Spiralbindung, hat so richtig was von Rezeptbuch.*

Aber dann:

- Im Irdenwarebereich – hier Steingut genannt – verstecken sich hinter den vielen Rezepten nur drei verschiedene Glasuren, die mit Farbkörpern (z.B. „Blythe Farbkörper vollrot“) eingefärbt sind. Da hat also einer ein bisschen herumprobiert: Hier wurden mal schnell auf einfachster Basis und ohne silikatchemisches Grundwissen Glasuren entwickelt und gleich mal abgedruckt.
- Der Übersetzer hat ebensowenig Ahnung,

wie der Lektor – sonst wäre es sicher nicht passiert, dass zigfach als Grundglasur die „B122 Bleifreie weiß-trübe Zirlonglasur“ (ja: ZIRLON!) erwähnt wird.

- Niemand hat sich Gedanken gemacht, ob es Sinn macht, ein Buch mit ausschließlich amerikanischen Rohstoffen zu machen – selbstverständlich ohne Ersatz- oder Umrechnungsmöglichkeiten anzugeben
- Auf die Vermittlung irgendwelchen Basiswis-

- sens über Glasuren wird vollständig verzichtet; Segerformeln fehlen völlig
- Im Majolikabereich wird als Glasur bezeichnet, was in Wirklichkeit eine Aufglasurfarbe ist.
- Im Steingutbereich basieren fast alle Glasuren auf Bleibisilikat! (Ja Bl, ich dachte immer es heißt Dl) wie auch immer: kriegen tut man das Zeug mit gutem Grund in Deutschland kaum mehr und schon gar nicht, wenn man so wenig Ahnung hat, wie der Autor dieses Buches!
- Ohne jede genauere Angabe werden Fritten in den Rezepten angegeben: z.B. im Bereich Raku ein „Alkalifritte“ oder eine „niedrig gebrannte Boraxfritte“ – als ob's da jeweils nur eine gäbe!

### Web-Angebot an unsere Mitglieder

Unser erstes Mitglied auf den kalkspatz Seiten ist Heidi Degenhardt.

Sie hat als erste die Chance genutzt, eine kleine Internetseite bei uns am Server zu platzieren. Unter der Adresse: <http://members.kalkspatz.de/atelier-degenhardt/> ist Ihre Seite zu sehen.



eigener Homepage ist es sinnvoll eine kleine zusätzliche bei uns abzulegen, denn die Seiten Des kalkspatz werden von Suchmaschinen regelrecht durchwühlt. Also Leute gebt der Internetseite

- In der Liste der „chemischen Formeln „ (kein Zirlon zu finden!) herrscht ein wildes Durcheinander von chemischen- und Segerformeln
  - Die bezeichneten Fertigstoffe (ja, auch Fertigglasuren verwendet man jetzt für die Herstellung einer Glasur!) heissen zwar z.B. B100 (oft ist auch gar nichts angegeben), aber um welchen Hersteller es sich handelt, findet man im ganzen Buch nicht!
- Bitte, lieber Haupt-Verlag: Es gibt in Deutschland, in Österreich und auch in der Schweiz viele Töpfer, die etwas von Glasuren verstehen. Sicher wäre einer davon an einem Job als Nebamtslektor interessiert. Damit wäre ein Fiasko wie „Rezepte für Keramikglasuren“ vielleicht zu verhindern!

Wer auch das Angebot nutzen will, der meldet sich am besten bei Günter Haltmayer oder Ralf Burger. Wer eine eigene Seite bastelt, kann sie bei uns genauso unterstellen, wie jemand, der keine Ahnung hat, und nur etwas Text und Bilder an uns per Post schickt - wir bauen dann die Seite. Selbst für Leute mit

### Westerwaldpreis – 2004 – Keramik Europas

Der Westerwaldpreis, der seit 1973 in anfangs zweijährigem, später dreijährigem Abstand ausgeschrieben wurde findet im Jahr 2004 zum 11. Male statt. Herausragende keramische Arbeiten handwerklicher wie künstlerischer Art sollen im Rahmen dieses Wettbewerbes ausgezeichnet und in einer Ausstellung im Keramikmuseum Westerwald präsentiert werden.

1999 waren erstmalig Keramiker aller Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zugelassen. An der Ausschreibung haben sich über 900 Keramiker beteiligt.

Die Jury 1999, bestehend aus Peter-Paul Weinert, Landrat des Westerwaldkreises, Nino Caruso, Keramiker, Italien, Astrid Gerhartz, Keramikerin, Bonn, Prof. Gerda Fassel, Bildhauerin, Wien und Dr. Oliver Watson, Kunsthistoriker, London kam zu folgender Entscheidung: Valda Podkalne, Lettland und Jorgen Hansen, Dänemark wurden im Bereich Bilhhauerei und Gefäß ausgezeichnet. Der Preis für Salzglasiertes Steinzeug und Porzellan ging zur Hälfte an den in Hör-Grenzhausen ansässigen Keramiker Martin Goerg und an Jane Hamlyn, Großbritannien. Die Deutschen Monika Geulig, Ransbach-Baumbach und Peter Geymeier, Schwarzenbach sowie die Österreicherin Judith Rataitz teilten sich den Preis für Serielle Arbeiten. Der Förderpreis für Junge Keramiker bis 35 ging zu gleichen Teilen an Thomas Buchmann, Halle und Nele Zander, Hamburg. Für die 11. Auslobung des WESTERWALDPREISES 2004 steht die Zusammensetzung der Jury fest:

1. Peter-Paul Weinert, Landrat Westerwaldkreis
2. Prof. Dr. Márta Nagy, Keramikerin, Ungarn
3. Renée Reichenbach, Keramikerin, Deutschland
4. Prof. Tony Franks, Präsident der Académie Internationale de la Céramique, Schottland
5. Janet Mansfield, Art and Perception, Australien

6. Prof. Günter Prashak, Keramiker, Österreich
  7. Monika Gass, Keramikmuseum Westerwald
- Schirmherr der Ausstellung wird wie im Jahr 1999 Kurt Beck, der Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz sein. Auch im Jahr 2004 werden – trotz schwieriger wirtschaftlicher Zeiten – 5 Preise vergeben für herausragende keramische Arbeiten in den Bereichen:

- Plastische Keramik u. konzeptionelle Arbeiten
- Gefäß: Form und Dekor
- Serielle Keramik
- Preis der Kannenbäckerstadt Hör-Grenzhausen für Salzglasiertes Steinzeug und Salzglasiertes Porzellan
- Förderpreis für junge Keramikerinnen und Keramiker bis zu 35 Jahren (möglich in allen o.g. Sparten)

Es ist lediglich eine Bewerbung in einer der jeweils benannten Sparten möglich.

Vergeben werden 4 Preise je 5.000 Euro sowie ein Förderpreis mit 4.000 Euro. Veranstalter ist der Westerwaldkreis, Organisation und Durchführung liegen beim Keramikmuseum Westerwald, Hör-Grenzhausen.

Der Abgabetermin für die Anmeldeunterlagen wie der Fotos ist der 11. Januar 2004. Die Ausstellungseröffnung ist für Ende September 2004 geplant. Dauer der Ausstellung: September 2004 bis Januar 2005.

Am Tag nach der Ausstellungseröffnung findet ein Kolloquium mit Referenten statt, Einzelheiten hierzu etwa ab Mai 2004.

Als Download stehen die Ausschreibungsmodalitäten sowie die Anmeldeunterlagen auf der Homepage des Keramikmuseums Westerwald zur Verfügung unter: [www.keramikmuseum.de/](http://www.keramikmuseum.de/)

### Gruppe 83 – Deutsche Keramik

Einer der umfangreichsten Sammlungsbereiche im Museum für Angewandte Kunst Gera widmet sich der Keramik. Sie steht im Mittelpunkt der neuesten Sonderausstellung im Ferber'schen Haus.

Gruppe 83 nannte sich vor 20 Jahren eine Vereinigung von renommierten deutschen Keramikern, die es sich zum Ziel gesetzt hatten, der zeitgenössischen bundesdeutschen Keramik jene internationale Wertschätzung und Bedeutung zu verschaffen, die ihr aufgrund ihres künstlerischen und gestalterischen Ranges längst gebührte.

Der Gruppe 83 gelang es sehr schnell, ihr Ziel durch zahlreiche Ausstellungen, Publikationen und andere Projekte zu verwirklichen. Hauptsächlich aber durch die hervorragenden Leistungen ihrer zeitweilig bis zu 32 Mitgliedern zählenden Vereinigung. Zu ihnen gehörten so große Namen wie Ursula und Karl Scheid, Otto Meier, Beate Kuhn, Volker Ellwanger, Vera. und Fritz Vehring, Antje Brüggemann-Breckwoldt, Wendelin Stahl, Gerhard und Gotlind Weigel, Johannes und Christa Gebhardt sowie die beiden ostdeutschen Gestalter Mario Enke und Karl Jüttner. Jeder der Keramiker zeichnet sich durch ein ausgesprochen individuelles künstlerisches Konzept aus, so dass keinesfalls ein „Gruppenstil“

Die Ausschreibungsunterlagen können ab sofort in Deutsch, Englisch und Französisch als Fax, Brief oder via Mail angefordert werden bei:

Keramikmuseum Westerwald  
Lindenstraße  
56203 Höhr-Grenzhausen  
Tel.: 02624-94 60 10, Fax: 02624-94 60 120

entstand, was auch nie beabsichtigt war.

Es befinden sich in der großen Geraer Ausstellung, die ca. 180 Exponate umfasst, Gefäße, meisterhaft auf der Scheibe gedreht und glasiert wie z.B. eine mächtige Bodenvase von Wendelin Stahl oder strenge mit geometrischem Dekor versehene Formen von Ursula und Karl Scheid, die zu den berühmtesten deutschen Gegenwartskeramikern zählen. Weiterhin werden gebaute Gefäße mit raffinierten Oberflächengestaltungen von Antje Brüggemann-Breckwoldt gezeigt sowie „klassische“ Schöpfungen von Ruth Koppenhöfer oder die Zylindergefäße von Karl Friedrich Korden, die wie technische Produkte anmuten. Eindrucksvolle und ungewöhnliche Skulpturen steuern Dieter Crumbiegel sowie Vera und Fritz Vehring bei.

Wenn die Gruppe 83 heute als eingetragener Verein nicht mehr besteht, sondern als eine Gruppe einander freundschaftlich verbundener Spitzenkeramiker, so ist sie doch weiterhin äußerst aktiv und kreativ. Ihr künstlerisches Wirken wird nach wie vor von Sammlern und Museen hoch geschätzt. Zur Ausstellung „Gruppe 83 Keramik aus Deutschland“ ist ein umfassender Buchkatalog erschienen, der während der Dauer der Schau zu einem Vorzugspreis erhältlich ist.

## Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg, Basel, Zürich

### Fragmente aus dem Zug Zürich-Benediktbeuern

von Ralf Burger

*„Eine Reise, ein Seminar? Viele Städte neue Ideen, oder nur neue Gedanken?“*

*In Stuttgart lans-Law zur Ergründung des Glasurgitters kennen gelernt. Zwanzig Teilnehmer aus aller Herren Ländern. Sogar aus unserer Nachbarrepublik Österreich waren zwei, oder waren es sogar drei Teilnehmer in den Arbeitsgruppen.*

*Aber erst mal langsam, die Gedanken schwirren noch denn ich bin gerade erst im Zug zurück nach Benediktbeuern, wo mich wahrscheinlich der Schnee auf den Gipfeln erwartet, und erst jetzt habe ich etwas Zeit die Tage Revue passieren zu lassen.*

### Stuttgart: Ian Currie – Using the Grid Method

Schön war's, stressig, wohl auch. Der enge Zeitrahmen und der dazu nicht unbedingt im Vorhänns stehende Unterrichtsstoff. Die nötigen Pausen durch die Übersetzung machten die Zeit auch nicht mehr. Viele unterschiedliche Personen und völlig unterschiedliche Level, an Vorwissen. „Just make groups of people with the same knowledge“, sagte Ian am Vorabend als wir die detailgenaue Liste an Materialien, Bechern, Taschenrechner, Rohstoffen, die er uns vorab schickte, begannen durchzugehen. Ian inspizierte alles, auch Gegebenheiten der Schule, die besser nicht sein konnten. Erst jetzt verstand Ian langsam, was der kalkspatz war. Er ahnte im Vorfeld nicht, dass der Verein nur ohne lose Struktur ist. Ohne festem Raum und Personen. Dass ich mich in der Schule nicht auskannte, und selbst dort fremd bin, dass die



*Vor aller Theorie kommt erst die graue Praxis*

Schule wiederum nicht der Ort des kalkspatz ist. All das sind wohl für Leute die nie mit uns zu tun hatten schwer zu greifende Fakten. Als dann noch um Punk sieben Uhr abends die Anlage der Schule den Kopierer just in der Sekunde für das Wochenende abriegelte, als Ian mir sagte er be-



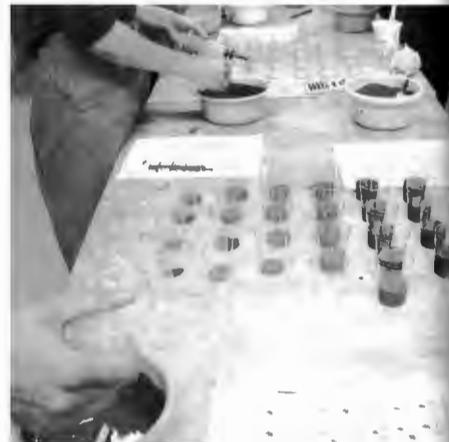
*Ian in Arbeitskleidung beim Unterrichts*

nötige noch 280 Kopien, die ich vergessen hatte, konnte nur noch Ines Trögers Einsatz und die Nacharbeit eines nahegelegenen Telefonshops, der die Kopien aus einem Tintenstrahldrucker herausließ, die entstandenen Unruhe beseitigen. Brenntemperatur und Brennkurve wurden besprochen, und in der Nacht schrieb Ian noch die Rezepte für die einzelnen Arbeitsgruppen – fünf an der Zahl.

*The audience is listening*



Das Seminar konnte beginnen. Freitag Abend, als die Teilnehmer kamen wurde kurz eingeführt in die Theorie, und dann sofort mit dem Mischen der Glasuren begonnen. Die Technik Ians basiert auf einer Grundmischung von Flussmitteln, deren Verhalten mit unterschiedlichen Quarz und Kaolinanteilen in 35 Einzelproben auf ein einziges Stück Probepföchtchen aufgetragen wird. Daraus ergibt sich dann eine Glasurfläche mit 5 mal 7 Feldern, worin man genau die Übergänge von basisch zu alkalischem Millieu einer Glasur, und deren Verhalten beobachten kann. Am Ende des Ersten Tages hatte also jede Gruppe 4 Probebecher mit jeweils 300 g Trockenglasur, auf jeweils das gleiche Volumen von mehr als 460 ml angerührt, und gesiebt.



*Die erste Ecke des Glasurgitters wird in die Becher*

Im Anschluss daran gingen noch einige der Gruppe mit Ian zum Indisch Essen. Dabei zeigte Ian einige Bilder seiner Heimat Australien, auf dem kleinen Laptop am Tisch.

Samstags war um zehn Uhr der Unterrichtsbeginn, und es ging weiter, die 4 Probemischungen



*Wenn man die Plastikspritzen vorher mit Vaseline ausschmiert und die Messkala mit einem Tesaband überklebt, kann man länger Freude an der Spritze haben*

so mit Spritzen abzumessen und zu mischen, dass man auf die 35 einzelnen Felder, also 35 Einzelproben, kommt. Dazu wurden die Glasuren unter ständigem Rühren mit einer Spritze abgenommen und auf 35 kleine 100 ml Becher verteilt, ein jeden Becher ein bestimmtes Mischungsverhältnis von Glasur A,B,C und D. Wenn kein Fehler gemacht wurde standen am Ende 35 Becher mit jeweils genau 48 ml Glasur, auf dem Tisch. Daraus wurde dann die Glasuren für das jeweilige Flächenfenster auf der Probeplatte genommen und in einer Ecke dünn, in der anderen Dick aufgetragen. Mittags um 15:00 war alles geschafft, und wir konnten die Öfen setzen und auch gleich starten. Die restlichen Stunden am Samstag waren mit Theorie gefüllt, und einige Bilder beendeten dann die Lernstimmung, um in Stuttgart Mitte noch zum Essen, diesmal Vietnamesisch, zu gehen. Auch wenn das Essen während dieses Seminars deutlich gelitten hatte, denn weder die Schulräume sind der gemütlich-

te Ort zum Speisen, noch die Zeit, die uns Ian ließ machten es recht gemütlich, so wurden die, die mitkamen doch mit sehr leckerem Essen je am Abend belohnt.

Sonntag Morgen hatten beide Öfen Ihre Temperatur (SK7 und SK9) geschafft, aber der 100 l Ofen hatte noch garstige 1000 Grad, was mit massivster Sturzkühlung bis 12:00 noch in einen angenehme Wäre verwandelt werden konnte.

Vormittags wurde die Gruppe weiter durch die einzelnen Ecken von Ians Glasurengitter in einer Bildreise geführt. Wir besichtigten den Eutektischen Trog, der von Ecke C zu B führt. Bücher konnten von ihm gekauft werden. Mittags wurden nun die „ofenfrischen“ Glasurproben heraus geholt und jede Gruppe erklärte kurz, was sie an ihren Proben über die Glasur aussagen können. Und kaum sah man sich um da war es schon 14:00 und die meisten Teilnehmer mussten wieder zum Zug.



*Der Level-Test: in allen Becherchen ist die Gleiche Menge Glasur, je aus allen 4 Grundglasuren zusammengemischt*

Ich glaube diese Art der Glasurentwicklung bietet eine Möglichkeit, schnell, wenn auch mit



Beim Auftragen auf die Probeplatten

etwas Aufwand, zu einer großen Menge („If you look for quality go for Quantity“ Takeshi Yasuda) an Proben zu kommen. Das „Finetuning“ einer Glasur ist dann aber immer noch nötig. Gerade um ein Verständnis für Glasuren, der Oberflächen und deren Farb-, Kristall- und sonstigen Eigenschaften zu bekommen ist diese Technik eigentlich das optimale für die Ausbildung. Geboren aus der Not eine Unterrichtsmethode in Australien mit der Flying Ceramic-School, zu entwickeln sind die Probeplatten in A5 Format

Deutlich ist der Eutektische Trog von links-unten nach rechts-oben zu sehen



eine der übersichtlichsten Techniken, die ich kenne. Und wer's nicht glaubt, der kann sich gerne nächstes Jahr mit vielen kritischen Fragen auf zum nächsten Seminar mit Ian Currie machen (8.-10.10.2004). Der Ort für dieses Seminar steht noch offen, schön wäre es wenn sich wieder eine Schule bereit erklären würde als Gastgeber für



Diskussion und Auswertung

das Seminar zu dienen. Ohne den Einsatz und der Offenheit der Lehrer an der Schule in Stuttgart (Thomas Scholl und Margit Feigl sei hier nochmal ein herzliches Dank ausgesprochen) wäre dieses Seminar nicht möglich gewesen.

Wer gerne noch mehr Bilder sehen will, der kann unter [www.kalkspatz.de/gallery/](http://www.kalkspatz.de/gallery/) Eindrücke von dem Seminar bekommen.

Ich bin nach dem Seminar weiter über Karlsruhe nach Freiburg in die Keramikwerkstatt in der Fabrik – dort soll Takeshi Yasuda nächstes Jahr wieder einen Drehkurs machen – Basel, wo wir in Zusammenarbeit mit dem Lehmhaus nächstes Jahr Steven Branfmann zu zwei Terminen begrüßen dürfen (15.-17.6. & 18.-20.6.2004 und

vom 25.-27.6.2004 gibt es einen dritten Termin in Dörentrup bei Osnabrück) Na, aber das steht ja alles eh im Seminarprogramm.

Und nach einem Tag ausspannen am Züri-See, wo ich die Spenden des Vereins ordentlich verstaute, nun aber ernst: Zürich war dann meine erste un-keramische und rein private Reiseetappe, fahre ich endlich wieder in meine

kleine Werkstatt. Auch wenn der Zug sich nur mühselig durch den Schnee kämpft.

**Ian Currie**

kommt auch 2004 wieder nach Deutschland! Das Seminar findet an der Berufsschule in Heide statt:

**25.-26.9.2004**

## Seminarbericht: Takeshi Yasuda

### Takeshi Yasuda – Ein Eindruck

von Stefanie Brehm

*Takeshi Yasuda* – klingt zumindest schon mal interessant, dachte ich mir, als inspirations-hungrige Keramikschülerin, meldete mich wenig später einfach an und fand kalkspatz, von dem ich zuvor noch nicht viel gehört hatte, gleich mal toll! ☺

Am letzten August-Wochenende '03 kamen wir Takeshi-Neugierigen also zusammen, in den wunderschönen Gemäuern des alten Klosters in Benediktbeuern, um uns ein Bild vom Künstler, seinen Ideen und Verwirklichungen zu machen.

Der nette ruhige Japaner bewegte frühmorgens am ersten Tag geschäftig Tische im Raum umher, um Platz zu schaffen, Leute sind eingetrudelt

(äh, ich meine Frauen!), Essen wurde gebracht, verstaute, angerichtet – Vorstellungsrunde (aha! ich bin also die einzige Azubi ... ☺), Tee und dann ging's los – die meisten mit Blöckchen auf den Knien im Stuhlkreis um den „großen Meister“...

Zunächst zeigte er uns verschiedene Techniken des Tonschlagens und Knetens, wobei er das bei uns weit verbreitete Schlagen mit dem Draht sehr gut fand, selber aber bevorzugt mit Spiralkneten arbeitet, dessen Perfektion wir bewundernd bestaunen durften.

Einen ziemlich großen Batzen Ton auf der Scheibe, begann Takeshi in die Mitte mit der Faust eine Mulde zu schlagen, die er nach außen hin weitete und sein Werk nun als „aufgebrochen“ deklarierte. Zentrieren kam an zweiter Stelle und wurde meist



mit dem Hochziehen erledigt. Sein erstes Werk, eine Art Teller, fasste er nach dem Abschneiden frech und griffsicher mit beiden Händen oben am Rand, hob es von der Scheibe, drückte das Ganze noch etwas mehr ein und siehe da, außergewöhnliche Henkel waren entstanden.



Allein dieser kurze Tagesabschnitt verriet ganz viel von Takeshis Art zu arbeiten. Entschlossen und unkompliziert fuhr er am Nachmittag fort, weitere Objekte an der Scheibe anzufertigen ... sogar zu einer Teekanne, die er eigentlich gar nicht so gerne macht, ließ er sich überreden. Immer wieder hielt er die Scheibe an, um zu erklären und nützliche Tipps, gerade auch für unser gesundheitliches Wohlbefinden zu geben. Drei Dinge sollte man besonders beherzigen: warme Hände, die Dreh-Haltung (besonders für den Rücken) und wenig Staub in der Werkstatt. Er selbst hat unheimlich sauber gearbeitet, den Ton immer an einer Stelle gesammelt und dies als Voraussetzung für eine wenig staubbelastete Werkstatt gesehen. In Gewohnheiten wie dieser spiegelte sich bereits seine erfolgsversprechende disziplinierte innere Haltung. Während seines beeindruckenden Dia-

Vortrags am Abend des ersten Tags erzählte er uns, wie er einmal über Jahre hinweg nur kleine Eimerchen gedreht und perfektioniert hat. „If you want quality go for quantity!“ diesen Satz legte er uns nicht nur einmal nahe. Er wollte damit sagen, dass – egal was man macht, ob Gefäße, Henkel oder Sonstiges – es sehr wichtig sei, ganz viel davon zu produzieren, bei jedem immer wieder eine Kleinigkeit zu verändern, um dann aus „tausendundeins“ ein paar wenige Exemplare ziehen zu können, die wirklich gut sind.

Die Einheit eines Schaffensprozesses sieht er im Zusammenspiel von Intension, Material (z.B. welchen Ton man verwendet) und Vorgehensweise – verändert sich einer dieser drei Bausteine, erhält man ein komplett neues Endprodukt. Um Variationen zu kreieren sei es ebenso äußerst wichtig, genau zu beobachten, was man eigentlich tut, ja im besten Falle sollte man es sich laut vorsagen, um unbedachte Kleinigkeiten besser erkennen zu können.

Takeshi veranschaulichte uns dieses Prinzip sehr gut, indem er am zweiten Tag die verschiedensten Henkelformen und -muster herstellte. Dabei konnte man, wie schon beim Drehen, seine wundervollen selbstgebauten Werkzeuge und Dekor-Hilfsmittel bewundern.



Meist sehr einfache Dinge, mit denen er durch ausgereifte Ideen äußerst effektiv gestaltete. Viele dieser Einfälle kämen in unvorhergesehenen Momenten meint er, deshalb solle man sich anschicken, eine Gedankenbrücke zum Erinnern zu bauen, oder sie sofort niederzuschreiben.

Ich glaube, dass viele Dinge, die dieser außergewöhnliche Keramiker sagte und erschuf, so manchen Teilnehmer auf besondere Art und Weise motivierten und Lust auf neue Vorgehensweisen machten.

Nur zwei Jahre lang ließ er sich in Japan in Keramik ausbilden – umso mehr bin ich davon fasziniert, wie dieser „japanische Engländer“ offensichtlich mit Leidenschaft, Eifer und Disziplin zu einem „wahren Meister“ der Keramik wurde.

Für mich, als Berufsfachschülerin im 2. Lehrjahr, war die Begegnung mit Takeshi Yasuda etwas äußerst Gewinnbringendes. Sie enthielt für mich nicht nur viele Einblicke, sondern auch viele Ausblicke in Bezug auf mein persönliches Schaffen. Schade, dass anscheinend eher wenig Lehrlinge und Schüler derartige Angebote wahrnehmen. (das ist ein Aufruf! ☺)

Mal ganz abgesehen von dem tollen Seminar, muss man sagen, dass es die gesamte Atmosphäre drum herum nicht minder in sich hatte. Zum einen gab es Gelegenheit, sich mit den anderen Anwesenden auszutauschen und Kontakt zu knüpfen, zum anderen haben Ralf Burgers Einkäufe immer mal wieder sehr dazu eingeladen, lecker und reichlichst zu essen, bzw. zusammen eine Mahlzeit vorzubereiten. Außerdem hat Katharina Faltermeier vorzüglichsten Apfelkuchen gebacken, von dem nicht nur Takeshi äußerst angetan war.

Da wir das Glück hatten, durch eine Teilnehmerin einen Bruder des Salisianerordens zu kennen, bekamen wir am Sonntag von selbigem noch eine abwechslungsreiche Führung durch das Kloster. Auf dem Gelände gab es u.a. einen betörenden Kräutergarten mit Blick auf die Alpen, der sich hervorragend für Pausen und zum Entspannen eignete.

Ich denke, dass kalkspatz in Zukunft bestimmt noch einige seiner Seminare dort abhalten wird – falls Sie noch nie dort gewesen sind, lassen Sie es sich wärmstens empfehlen! Vielleicht sehen wir uns bei einem der kommenden Seminare 2004 – ich bin gespannt, was auf dem Programm stehen wird! Übrigens – sollte da noch mal „Takeshi“ stehen – melden Sie sich an!

**Takeshi Yasuda kommt wieder nach Deutschland: 8.-17.10.2004.**

*In Krauschwitz wird er zwei Drehkurse halten. Der erste ist ein Einstiegskurs für alle, die ihn noch nicht kennen, der zweite wird ein Porzellandrehkurs in Takeshis eigener Art sein.*

## Thermoelemente

von Günter Haltmayer

*Ich habe mir ein schönes kleines Buch über Thermoelemente gekauft und möchte den kalkspatzen, falls Interesse vorhanden, diese technischen Erkenntnisse nicht vorenthalten. Zur Erinnerung: Thermoelemente bestehen immer aus Paaren von zwei unterschiedlichen Metallen/ Metalllegierungen, die an einer Seite zusammengelötet oder geschweißt werden. Wenn diese Seite erhitzt wird, kann an der kalten Seite ein Voltmeter die entstehende elektrische Spannung messen und in Temperatur „übersetzen“. Diese „Übersetzung“ ist je nach Metallkombination anders und natürlich nach DIN genormt.*

### Thermoelemente nach DIN und IEC

Unter der Vielzahl möglicher Metallkombinationen wurden bestimmte ausgewählt und in ihren Eigenschaften genormt, insbesondere der Spannungsreihe und den zulässigen Grenzabweichungen. Die folgenden Elemente sind hinsichtlich der Thermospannung und deren Toleranz genormt:

DIN IEC 584-1		
Eisen-Konstantan (Fe-CuNi)	Kennbuchstabe	„J“
Kupfer-Konstantan (Cu-CuNi)	Kennbuchstabe	„T“
Nickelchrom-Nickel (NiCr-Ni)	Kennbuchstabe	„K“
Nickelchrom-Konstantan (NiCr-CuNi)	Kennbuchstabe	„E“
Nicrosil-Nisil (NiCrSi-NiSi)	Kennbuchstabe	„N“
Platinrhodium-Platin (Pt10Rh-Pt)	Kennbuchstabe	„S“
Platinrhodium-Platin (Pt13Rh-Pt)	Kennbuchstabe	„R“
Platinrhodium-Platin (Pt30Rh-Pt6Rh)	Kennbuchstabe	„B“
DIN 43710		
Eisen-Konstantan (Fe-CuNi)	Kennbuchstabe	„L“
Kupfer-Konstantan (Cu-CuNi)	Kennbuchstabe	„U“

Element	Maximaltemperatur	definiert bis	Pluschenkel	Minuschenkel
Fe-CuNi J	750°C	1200°C	schwarz	weiß
Cu-CuNi T	350°C	400°C	braun	weiß
NiCr-Ni K	1200°C	1370°C	grün	weiß
NiCr-CuNi E	900°C	1000°C	violett	weiß
NiCrSi-NiSi N	1200°C	1300°C	rot	orange
Pt10Rh-Pt S	1600°C	1540°C	orange	weiß
Pt13Rh-Pt R	1600°C	1760°C	orange	weiß
Pt30Rh-Pt6Rh B	1700°C	1820°C	keine Angabe	keine Angabe
Fe-CuNi L	600°C	900°C	rot	blau
Cu-CuNi U	900°C	600°C	rot	braun

Unter der Maximaltemperatur ist derjenige Wert gemeint, bis zu dem eine Grenzabweichung festgelegt ist. Unter „definiert bis“ ist die Temperatur angegeben, bis zu der die Thermospannung genormt ist.

Bei den aufgeführten Thermopaaren ist stets der erstgenannte Schenkel positiv. Die angegebenen Kennfarben beziehen sich sowohl auf die Thermoelemente selbst als auch auf die Ausgleichsleitungen. Die Schenkel der Thermoelemente sind vielfach aus seidenumsponnenem Draht ausgeführt, der entsprechend eingefärbt ist. Dies gilt nur für Einsatztemperaturen unterhalb 400°C, da ansonsten das Glas schmilzt und freiwerdende Alkaliionen die Drähte vergiften.

Sollten die Thermodrähte nicht gekennzeichnet sein, so können folgende Unterscheidungsmerkmale hilfreich sein:

Fe-CuNi:	Pluschenkel ist magnetisch
Cu-CuNi:	Pluschenkel ist kupferfarben
NiCr-Ni:	Minuschenkel ist magnetisch
PtRh-Pt:	Minuschenkel ist weicher

In der folgenden Tabelle sind die verschiedenen Elemente zusammen mit einer kurzen Charakterisierung aufgeführt. Die empfohlenen Maximaltemperaturen können nur als Eckwerte angenommen werden, da sie stark von den Einsatzbedingungen abhängen. Sie beziehen sich auf einen Drahtdurchmesser von 3 mm bei den unedlen und 0,5 mm bei den edlen Elementen.

Cu-CuNi	350°C	geringe Verbreitung
Fe-CuNi	700°C	stark verbreitet, preiswert, korrosionsgefährdet
NiCr-CuNi	700°C	geringe Verbreitung, hohe Thermospannung
Ni-CrNi	1000°C	im Bereich von 800-1000°C oft eingesetzt, auch für den unteren Temperaturbereich geeignet.
NiCrSi-NiSi	1300°C	(noch) wenig verbreitet. Kann teilweise edle Elemente ersetzen.
Pt10Rh-Pt	1500°C	hohe Kosten, sehr gute Langzeitkonstanz, eng (1300°C) toleriert
Pt30Rh-Pt6Rh	1700°C	hohe Kosten, geringste Thermospannung, hohe Maximaltemperatur

Das Fe-CuNi-Element ist das verbreitetste Thermoelement von allen. Neben traditionellen Gründen liegen die Ursachen hierfür in seinem geringen Preis und der vergleichsweise hohen Thermospannung. Es findet im unteren bis mittleren Temperaturbereich Anwendung, sofern nicht aus Gründen der Korrosionsbeständigkeit das NiCr-NiElement angebracht ist. In der Gegenwart schwefelhaltiger Gase tritt leicht eine Versprödung des Eisens ein. Auch als Mantelthermoelement ist das Fe-CuNi-Element sehr verbreitet.

Das Ni-CrNi-Element findet im allgemeinen erst bei Temperaturen oberhalb 600°C Anwendung, wohl wegen der im Vergleich zu den anderen Elementen geringeren Thermospannung. Dies ist allerdings in Anbetracht der heute zur Verfügung stehenden elektronischen Geräte zur Auswertung der Signale nicht mehr ganz gerechtfertigt. Es besitzt eine gute Langzeitstabilität und ist um den Faktor 10 stabiler als das Fe-CuNi-Element, 100mal stabiler als das Cu-CuNi-Element. Beim Mantelthermoelement erhöht sich die Maximaltemperatur auf 1150°C. Das Ni-CrNi-Element driftet als einziges der genannten nach oben. Es wird auch als Mantelthermoelement geliefert.

Beim NiCrSi-NiSi-Element ist die obere Temperatur gegenüber dem Ni-CrNi-Element auf 1300°C abgehoben. Es kann daher die erheblich teureren Platinelemente teilweise ersetzen. Es wird auch als

Mantelement geliefert, wobei das Mantelmaterial dem Thermomaterial sehr ähnlich ist. Dies soll eine Vergiftung des Thermomaterials vermeiden. Es ist erst seit wenigen Jahren auf dem Markt, daher ist seine Verbreitung noch gering.

(Quelle Weber/Nau,; „Elektrische Temperaturmessung“)

Ausgleichsleitungen (die dieselben thermoelektrischen Eigenschaften wie das Thermoelement selbst haben) benötigt man dann um das Thermoelement mit dem Messgerät zu verbinden. Aber warum nicht einfach Kupferleitungen?? Darum: gemessen wird die Spannung zwischen dem Messpunkt, also dem erhitzten Ende des Thermopaars und dem sog. Vergleichspunkt, wo die Metalllegierung des Thermopaars an ein anderes Metall, in diesem Fall Kupfer, angeschlossen wird. Wenn man also eine Kupferleitung direkt am Ofen an das Thermopaar anschließt, wo es z.B. 40°C heiß ist, dann wird die Temperatur im Ofen minus die Temperatur an dieser Klemme angezeigt, das Ergebnis also immer um 40°C verfälscht. Wenn aber über eine Ausgleichsleitung ins Messgerät verbunden wird, ist der Vergleichspunkt nicht die Klemme am Ofen, wo die Ausgleichsleitung angeschlossen ist, sondern wiederum der Punkt im Messgerät, wo die Ausgleichsleitung an Kupfer angeschlossen ist. Das Messgerät hat an dieser Stelle einen internen Temperatursensor und berichtet automatisch das Messergebnis. Mit anderen Worten: man kann durchaus Kupferleitungen verwenden, wenn es auf 20 oder 40°C nicht ankommt, weil man sowieso das Brandende mit Kegeln bestimmt.

Anzeige

## STEINZEUG im FREIBRANDOFEN



**INTENSIV KURSE DREHEN an der SCHEIBE**  
**INTENSIV KURSE - ÜBERSCHLAGTECHNIK**

Natürliches, harmonisches Umfeld im Bereich Werkstatt und Gastgeber

**T O S C A N A**

Kultur und Landschaftsparadies süd-westlich von  
S I E N A

www.amiatade

Tel./Fax 0039.0564.950852(73)

## Serving the Soup

von Paulus Berensohn für das „Empty Bowls Project“

Im Frühjahr 1987 erhielt ich die Einladung eines bekannten Collegen an dem Kunsthandwerker unterrichtet werden den Sommer dort als „artist in residence“ zu verbringen. Ich lehnte ab, fragte aber an, ob es nicht eine Möglichkeit gäbe, in der Schulküche zu arbeiten. Ich stellte mir vor, dass es leichter wäre und, dass ich zu den Studenten, der Fakultät und den anderen Mitarbeitern eine mühelosere Beziehung aufbauen könnte, wenn ich sozusagen durch die Hintertür käme als wenn ich mit dem Titel „artist in residence“ auftreten würde. So arbeitete ich in der Küche.

Das Essen, das in dieser Küche bereitet wurde war ausgezeichnet, frisch, voller Geschmack und abwechslungsreich. Die Köchin war eine reizende, junge Frau, die zudem eine ganz besonders begnadete Köchin für Suppen war. Es war das allererste, was sie in Angriff nahm, wenn sie um 9 Uhr Morgens kam und alle Reste vom Frühstück weggeräumt waren. An manchen Tagen kochte sie sogar zwei Suppen. Für welches Rezept sie sich entschied war ein Ergebnis zwischen den Einfällen, die ihr auf ihren langen Fahrten zur Arbeit kamen und dem, was sie jeden Morgen an frischen, aus der Gegend stammenden Zutaten im Kühlraum vorfand. Meine Arbeit war es Kartoffeln zu putzen, Kartoffeln klein zu schneiden oder Pastinaken vorzubereiten.

Eines Tages, zu Anfang des Sommers war die Küche voll beschäftigt und die Köchin ein wenig spät dran. Sie hatte die Gewohnheit ungefähr ein Dutzend Schalen mit Suppe zu füllen und sie dann auf die Theke des offenen Durchgangs zwischen Küche und Speiseraum zu stellen so dass die Studenten sie dort einfach wegnehmen konnten während sie selber andere Arbeiten erledigen konnte. Sie behielt die Anzahl der noch vorhandenen Suppen immer im Auge und wenn

nur noch eine Schale übriggeblieben war füllte sie ein weitere Dutzend und so fort. An diesem Tag aber war sie unter Zeitdruck und so fragte sie mich, ob ich nicht diese Aufgabe übernehmen könne. Von diesem Moment an war es eine meiner täglichen Aufgaben und zwar diejenige auf die ich mich am meisten freute und die mir am meisten Spaß machte.

Anfangs machte ich es wie Rosemary es gemacht hatte; ich füllte eine Reihe von Schalen und wartete bis fast alle weggenommen waren um wiederum neue Schalen auf zu füllen. Aber bald schon begann ich die Schalen einzeln zu füllen; erst wenn eine weggenommen war, füllte ich die Nächste. Dann begann ich zu warten bis jemand kam bevor ich die Schale füllte. Schließlich ging ich noch einen Schritt weiter. Ich nahm mit der einen Hand eine Schale in der anderen Hand den Schöpfer, füllte sie legte den Schöpfer ab und reichte die Schale mit beiden Händen demjenigen der gerade auf seine Suppe wartete. Ich konnte denjenigen dabei anschauen, ihm in die Augen sehen, ihn mit Namen begrüßen oder nach dem Namen fragen; manchmal wurden ein paar Worte gewechselt, oder es gab eine Begrüßung, oft gab

Es ein gegenseitiges Lächeln und doch ging das meiste was sich zwischen uns dabei ereignete wortlos vor sich. Es begann sich eine Schlange zu bilden aber niemand beschwerte sich darüber. Rosemary freute sich weil mehr Leute denn je ihre Suppen aßen und weil es einem vorkam, als ob der Raum zwischen Küche und Essensraum kleiner geworden sei, irgendwie intimer.

Dieses „Suppe servieren“ war eine neue Erfahrung für mich. Anfangs erledigte ich einfach

eine Arbeit aber dann auf einmal stand ich da, bediente und verteilte Suppe, reichte sie zu und knüpfte Kontakte. Einfach nur indem ich Suppe servierte, wie ein kleiner Tanz, eine kleine verbindende Gemeinsamkeit. Die Schale ist für dich und diese Schale ist für dich.

Ein Tagebucheintrag aus dieser Zeit lautet: „Letztendlich sieht es doch so aus, als ob ich in diesen Sommer hier ein ‚artist in residence‘ bin. Aber welche Kunst? Suppe servieren!“

## **NCECA 2004 – Eine kleine Reise zu Töpfern in Amerika.**

von Ralf Burger

Wer mag mitkommen? Der kalkspatz gibt den Rahmen für einen Ausflug zu dieser Konferenz. Indianapolis wartet vom 17.-20. März 2004 wahrscheinlich mit kaltem Schneewetter, sicher aber mit moderner City auf uns!

Die Stadt liegt ca. 18 Fahrstunden im Greyhound-Bus (82 US\$) westlich von New York. Hier findet das nächste jährliche Treffen des NCECA (National Council on Education for the Ceramic Arts) statt. Alle die Lust haben die Fraktion des „alten Europas“ zu unterstützen sind herzlich eingeladen. Damit man dort nicht so einsam ist, wäre es schön, wenn sich Einige finden wollen, die auch dorthin fahren. Leider ist es nicht all zu billig, denn der Eintritt und die Hotelkosten sind nicht unbedingt auf die Geldbeutel eines „Töpfers“ abgestimmt. – Wenn ich das recht verstanden habe, zahlt man in den USA die Hotelzimmer nicht nach der Anzahl der Personen, die darin schlafen, sondern pauschal. Also da bieten sich doch ungeahnte Sparmöglichkeiten. – Wann gibt es schon mal die Gelegenheit 4.000 Gleichgesinnten zu treffen, dabei noch Vorträge und Demonstrationen von Keramikern zu sehen?

Der kalkspatz bietet sich als Treffpunkt, für Reiselustige an. Infos zur Veranstaltung gibt es unter [www.nceca.net](http://www.nceca.net) oder auf unserer Internetseite [www.kalkspatz.de](http://www.kalkspatz.de).

NCECA 2004, 38te Jahreskonferenz INvestigations, INspirations: The Alchemy of Art and Science Indianapolis, Indiana 17-20 März 2004



## **EMPTY BOWLS – ein Projekt gegen den Hunger in der Welt**

von Christoph Möller

Paulus Berensohns Buch „Finding ones way with clay“, erstmals 1972 erschienen hat mittlerweile eine Auflage von über 500.000 Exemplaren erlebt und gehört damit bestimmt zu einem der meistgelesenen Büchern über Keramik. Er spricht wohl auch deswegen so viele Menschen an, weil hinter allen handwerklich-künstlerischen Anleitungen und Anregungen immer spürbar bleibt, dass es ihm, wie es der Titel ja auch ausdrückt immer auch darum geht, wie die Erfahrungen, die man im Umgang mit Ton macht, auch in anderen Lebensbereichen fruchtbar werden können.

Im Frühjahr ist bei Hanusch und Ecker die deutschsprachige Ausgabe (Paulus Beresohn: „Dialoge mit Ton“) erschienen und aus diesem Grund kam Paulus Beresohn im Mai zur Vorstellung des Buches als auch für zwei kalkspatz-Seminare nach Deutschland.

Der Abschluss seines Aufenthalts war ein Besuch des Diessener Töpfermarktes, wo er im Infzelt des kalkspatz Bücher signierte und in einem kleinen Vortrag am Abend seine Arbeitsweise und seine spirituelle Beziehung zum Ton erläuterte. Jedem, der dabei war wird der Abend in lebendiger Erinnerung sein. Der fast 70-jährige sprach mit warmer, eindringlicher Stimme und begleitete seinen Vortrag mit lebhaften Bewegungen der Hände und des ganzen Körpers, Bewegungen, denen man gut anmerken konnte, dass er Tänzer war bevor er zum Ton kam.

Beresohn erwähnte an diesem Abend auch mehrmals ein Projekt, das Teil seiner Arbeit sei und in dem es darum geht, dass Menschen, die mit Ton arbeiten, sich zusammenfinden um den Hunger in der Welt zu bekämpfen.

### **Das Empty-Bowls-Projekt**

Auf Nachfragen nach dem Vortrag um was es denn da gehe, versprach er Unterlagen zu schicken. Und wirklich einige Tage später lag ein großes Kuvert im Briefkasten mit einer ausführlichen Beschreibung des Projekts, einem kleinen Tonstempel in Form einer Schale, einigen Bröselchen Ton und einer kleinen Geschichte von Beresohn selber.

Die Grundidee des Empty Bowls Projects ist sehr einfach.

Menschen, die mit Ton arbeiten, Töpfer, Studenten, Schüler, Teilnehmer an Keramikkursen u.s.w. stellen Schalen her in denen sie eine einfache Mahlzeit bestehend aus Suppe und Brot servieren zu der sie Gäste einladen. Diese Gäste wählen eine Schale aus, die ihnen gefällt, aus der sie essen und die sie anschließend mit nach Hause nehmen zum Gebrauch und gleichermaßen als Zeichen für all die empty bowls in der ganzen Welt. Im Tausch für Essen und Schale gibt jeder eine Spende von mind. 10 Euro. Diejenigen, die das Essen organisiert haben bestimmen den Ort bzw. die Organisati-

on, die den gesammelten Betrag erhalten soll. Jede Organisation, die den Hunger in der Welt bekämpft ist als Empfänger möglich.

Die Imagine Render Group eine gemeinnützige amerikanische Stiftung, die das Projekt betreut führt Buch über alle durchgeführten Projekte, den Veranstalter, das Ergebnis und den Empfänger des Geldes.

In den Unterlagen, die mir Paulus Berensohn geschickt hat und die man gegen eine kleine Schutzgebühr bei The Imagine Render Group anfordern kann, befindet sich zu diesem Zweck ein Formular das nur ausgefüllt werden muss und zurückgefaxt werden kann. Die Tonbröselchen stammen übrigens aus dem Ton der für das erste derartige Projekt im Herbst 1990 verwendet wurde. Seitdem gab es unzählige Essen und es wurden viele Millionen Dollar gesammelt. Mit dem Stempel sollen die für das Projekt vorgesehenen Schalen gestempelt werden. Außerdem sind in den Unterlagen zahlreiche Anregungen für die Organisation bei Kursen, Töpfermärkten u.s.w. auch Vorschläge, wie ein solches Projekt in den Unterricht einbezogen werden kann. Es wird von Töpfermärkte berichtet, bei denen Empty Bowls Mahlzeiten fest zum Programm gehören, vom Publikum sehr geschätzt werden und sich auch positiv auf den Verkauf auswirken. Erwähnt wird auch ein Töpfer, der jeden Morgen als erstes eine Schale für ein Empty Bowls Event dreht.

Hauptanliegen des Projektes ist es möglichst viel Geld für den Kampf gegen den Hunger aufzubringen aber daneben auch durch begleitende Informationen das Bewusstsein für die Hungerproblematik in der Welt zu schärfen und eine mögliche Haltung aufzu-

zeigen in der ein einzelner dazu beitragen kann an der Lösung des Problems mitzuarbeiten. Daneben stellt es eine Möglichkeit dar wie künstlerisch -handwerkliches Tun auf einfache und direkte Art und Weise in Verbindung mit einem sozialen Anliegen kommen kann. Weitere Informationen gibt es unter [www.emptybowls.net](http://www.emptybowls.net) – auch Bilder von der Feier anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Projekts für das Töpfer aus ganz Amerika Schalen stifteten und Künstler aus anderen Bereichen Schalen dekorierten. Eine neue Website soll es ab Mitte Oktober geben.

In Diessen planen wir für das kommende Jahr ein Empty-Bowls-Projekt zu Gunsten eines Kinderdorfes in Zimbabwe einem Projekt, das der Kinderhausverein Afrika e.V. Aham finanziell und vor allem persönlich betreut. Regelmäßige Arbeitsbesuche und die daraus entstehenden dauerhaften, persönlichen Beziehungen zu den dort arbeitenden Menschen sind dabei ebenso wichtig wie die finanzielle Unterstützung. Im Rahmen eines solchen Besuchs fährt Cornelia Goossens, Keramikerin in Diessen und kalkspatzmitglied Anfang November nach Afrika.

... kennt ihr schon die online-encyklopädie, die man unter [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org) im Internet findet? Ich hab' mir mal angesehen, was dort über Keramik steht (gar nicht blöd) und es ist mir ganz leicht gelungen, den kalkspatz zu verlinken.

Eine erstaunliche Sache: Jeder kann da Seiten verändern, Artikel schreiben etc und es wird scheinbar kaum Blödsinn veranstaltet.

Christian

## Literatur zum Thema...

### „THERAPEUTISCHE und PÄDAGOGISCHE MÖGLICHKEITEN mit TON“

von Herbert Leppin

*Schon seit längerer Zeit, ja eigentlich schon seit es den kalkspatz e.V. gibt, werden immer wieder Literaturtipps gesammelt, Buchempfehlungen im Töpferblatt veröffentlicht und auch Kritik gegen das ein oder andere Buch geübt. . . Nur, wer kann sich schon die eigentlich niemals endende Flut an guten Büchern merken . . . ?*

Zum Glück gibt es dazu ja Literaturlisten, wie sie ja „zumindest für den Bereich der Pädagogik und Therapie“ auch im kalkspatz vorliegt. Doch was stand doch gleich in dem Buch „Werken in der Grundschule“. War es auch brauchbar für die pädagogische Praxis im Kindergarten oder eher doch Hintergrundwissen für ein Referat? Welches Büchlein ist eine wertvolle Information für den Töpferlehrling, der sich in Sachen Glasur einen Überblick verschaffen möchte und welches Buch bietet dem Sammler von Porzellan den notwendigen Überblick . . . ?

### **Hier nun kommt genau ihr ins Spiel, denn dazu brauchen wir eure Hilfe!**

Ihr habt gerade ein neues Buch gelesen und findet es toll oder kurz und gut besch . . . Prima!!! Schreibt uns eine Postkarte, einen Brief, oder eine Mail mit einer kurzen Inhaltsangabe (Schlagworte oder der Klappentext genügen auch) und in ein oder zwei Sätzen, warum ihr das Buch gut oder schlecht findet.

Ihr habt keine Lust oder Zeit was zu schreiben? Zur Not tut's auch das Telefon. Meldet euch unter 09152/1434.

Ihr habt ein Buch in unserer Literaturliste gefunden, das noch keine Kurzbeschreibung hat und wisst etwas darüber. Nur zu, wir können jede Information gebrauchen.

Ihr denkt, wir wollen nur pädagogische oder therapeutische Literatur sammeln? Mit nichten!!! Uns interessieren Bücher, die sich mit Technik, Kunst und Wissenschaft beschäftigen ebenso.

Ihr wisst nicht, wo ihr die aktualisierte Literaturliste des kalkspatz e.V. mit den Beschreibungen und Anmerkungen bekommen könnt? Diese ist mittlerweile stolze 21 Seiten lang und vorläufig leider nur per Mail abrufbar.

Unter der folgenden Mail-Adresse könnt ihr euch melden: [info@kalkspatz.de](mailto:info@kalkspatz.de).

Unsere Idee: Wir wollen euch einen schnellen Überblick über Literatur geben, die möglichst genau das beinhaltet, was ihr sucht.

In Zukunft möchten wir diese ausführliche Liste auch über das Internet zugänglich machen und mit euch ständig erweitern und aktualisieren. Dazu soll sie noch in Bereiche gegliedert und mit einer Suchfunktion ausgestattet werden. Auf eure Kommentare und Vorschläge freuen wir uns!

*An alle kalkspatz-Mitglieder die an Keramikprojekten mit Kindern interessiert sind!*

## Freundschaftsring

### Keramik-Projekt mit Kindern in Frankreich

von Heidi Degenhardt

Anlässlich der offiziellen Besiegelung zwischen der Partnerschaft Wannweil und Mably ist Anfang September eine Delegation von 70 Wannweilern Bürger/innen nach Frankreich gefahren. Da ich im April in Mably eine Ausstellung mit figürlicher Keramik und Porzellanarbeiten hatte, war es naheliegend mich zu fragen, ob ich dort ein Projekt mit Kindern gestalten könnte.

### Projekt??? Ja sicher !!!

Das Rathaus – ein altes Schloss – der dazugehörige Park – ein malerisches Ambiente ... keine Frage: Ich hatte Lust dazu! Aber was sollte ich machen???

Zuerst kam mir die Idee einen langen keramischen Weg durch den Park zu gestalten und ich sammelte sämtliche Gedanken dazu:

auf dem Weg sein  
unterwegs sein ...

Wege führen zueinander auch wieder auseinander

auf dem Weg kann man sich begegnen ... austauschen ...

tanzen, singen ... Feste feiern und Freundschaften schließen.



Das war dann das Stichwort: „Freundschaften schließen!“

Ich erinnerte mich an die Zeit der Pubertät, als glitzernde, silberfarbene Freundschaftsringe rege ausgetauscht wurden – und habe dieses Thema aufgegriffen. Ein großer Freundschaftsring im Durchmesser von 1,50m entstand mit 16 verschieden gestalteten Tontafeln. Zwei Platten wurden von mir gefertigt, eine mit der Stadt Wannweil und dem Symbol der Schlange und eine mit Mably und den Schnecken darauf.

Die Organisation vor Ort wurde ganz locker gehandhabt. Irgendwann standen die ersten Kinder da und es wurde langsam angefangen. Aus rotem, grobschamottiertem Ton wurden Platten ausgewellt, zugeschnitten und von den Kindern mit originellen Motiven, wie Tier-



wesen, windschiefen Häusern, Fantasieblumen und lachender Sonne gestaltet.

Interessant war, wie deutsche und französische Kinder zusammenarbeiteten. Kommunikationsprobleme hatten teilweise wir Erwachsenen, die Kinder jedoch nicht.

Die Ergebnisse waren sehr reizvoll und die strahlenden Kinderaugen und stolzen Elternblicke ein wahres Geschenk!

Die erhabenen Stellen von den Reliefplatten wurden mit Talkum eingerieben um sie so farblich etwas abzuheben. Eine Töpferei in

Mably wird die Tonplatten brennen und danach soll der Freundschaftsring an ein öffentliches Gebäude montiert werden. Im Sommer 2004 wird der andere Freundschaftsring während des Besuchs unserer französischen Freunde aus Mably in Wannweil entstehen. Trotz der vielen Vorbereitung und Arbeit: Ich freue mich schon wieder darauf!

Wer Interesse an meinen keramischen Arbeiten hat, kann sich – Dank Ralf Burger – einen Eindruck unter dieser Webadresse machen:

<http://members.kalkspatz.de/atelier-degenhardt/>

Ebenso ist unser Atelier mit der Dokumentation von dem Keramikprojekt und der jährlichen Ausstellung geöffnet am: Samstag, 22. Nov. 2003 und Sonntag, 23. Nov. jeweils von 14-17 Uhr.

Falls noch Fragen zum Projekt sind hier meine Adresse: Heidi Degenhardt, Charlottenstraße 19, 72827 Wannweil, Tel.: 07121-57383 Fax: -506827 e-mail: heidi.degenhardt@t-online.de



## Stellungnahme zur HWO Diskussion

Leserbrief von Alfred Schließler

Das Keramikerhandwerk hat sich im vergangenen Jahrhundert grundlegend anders entwickelt als z.B. die Handwerke des Baugewerbes, der Nahrungsmittelbranche, oder der Kfz-Branche. Ein Großteil der Existenzgründer im Keramikerhandwerk kam aus branchenfremden Berufen, unterzog sich nicht der klassischen dreistufigen Ausbildung und betreibt ihre Werkstätten auf Grundlagen außerhalb der HWO.

Obwohl das organisierte Keramikerhandwerk versuchte mit Hilfe der Handwerksordnung dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten wurde ihm von den Gralshütern der HWO, den Handwerkskammern so gut wie nie Unterstützung zuteil.

Wesentliche Impulse für die positive Weiterentwicklung der Keramik kamen aber auch aus diesen neuen Werkstätten. Ein Teil dieser Werkstätten hat sich im Laufe der Zeit Ausbildungsberechtigungen erworben, erfolgreich ausgebildet und die Basis für neue Werkstätten gelegt.

Ich behaupte: Die HWO, kompromisslos angewendet im zur Anlage A gehörenden Keramikerhandwerk, wäre zum Schaden der deutschen Keramik gewesen! Das Keramikerhandwerk ist auch KEIN gefahrgeneigtes Handwerk. Jede andere Aussage ist falsch oder dumm. Es gibt schon längst ein umfassendes Regelwerk, das eine Gefährdung des Verbrauchers durch in Deutschland produzierte Keramik ausschließt.

Die handwerkliche/betriebliche Ausbildung zur Gewinnung von Nachwuchs ist inzwischen nur noch eine Option unter vielen. De facto besteht für viele Lernwillige die Option der Ausbildung

in einer Werkstatt nicht mehr. Dafür wird die schulische und universitäre Ausbildung weiterhin verstärkt Existenzgründer hervorbringen. Eine erwünschte Stärkung der wirtschaftlichen Kraft der Betriebe wird diesen Trend höchstens verlangsamen. Das Korsett der HWO schwächt die Stellung unserer Innungen seit Jahren, weil es das Keramikerhandwerk eindeutig zum Nachteil der organisierten Keramiker spaltet.

Die Struktur mit Landesinnungen – vom föderalen Prinzip her zu begrüßen – ist teuer und uneffizient und von der verfügbaren Personaldecke nicht mehr zu halten. Was spricht dagegen die gesetzlichen Rahmenbedingungen anzugleichen an die Realitäten?

Begraben wir das Handwerk, betätigen wir uns als Künstler oder wechseln zur IHK. Keine HWO, keine Innung, keine Kreishandwerkerschaft, keine HWK, Freiheit und Selbstverantwortung. Das ist der radikale Vorschlag.

Der moderate Vorschlag, der auch den Traditionen noch einen Platz lässt heißt:

Wechseln wir in die Anlage B der HWO!

Jeder der will kann Keramik produzieren, in jeder Technik und für jeden Geschmack – wie das schon seit 30 Jahren ist – nur ohne die ganze Aufregung um die (fehlende) Meisterprüfung. Der Markt entscheidet über das Bestehen, wie bisher auch.

Nichts spricht dagegen, dass die Keramiker auch in Zukunft Standards und Qualität der Ausbildung und der Prüfungen selbst bestimmen können, wenn sie es wollen. Wer sonst hätte denn ein Interesse an diesen Dingen?

Wer Lehrlinge ausbilden will erwirbt sich das Prädikat QUALIFIZIERTER AUSBILDUNGSBETRIEB und unterwirft sich der Ausbildungsordnung.

Da die Meisterprüfung keine Zugangsvoraussetzung für eine Berufsausübung mehr ist, muss sie auch nicht mehr so gehalten sein, dass jeder sie bestehen kann. Sie kann die Auszeichnung werden für besondere Leistungen.

Ist die Keramik aus der Anlage A heraus, kann auch die Handwerkerpflichtversicherung für Keramiker fallen.

Integrieren wir dann die diversen Landesinnungen in einen BUNDESVERBAND STUDIOKERAMIK Verband für das Keramikerhandwerk, für Keramikschaftende -lehrende und -lernende.

- Föderale Strukturen wo sinnvoll, aber nicht in der Mitgliederverwaltung.
- Offizielle Standesvertretung des Keramiker-

handwerks gegenüber allen anderen Institutionen.

- Förderung der handwerklichen Keramik.
- Verbindung aller handwerklich/künstlerisch/kunsthandwerklich/dilettantisch/manufakturmäßig (großes Studio) arbeitender, lehrender und lernender Keramiker
- Beschreibung berufsspezifischer Standards von Ausbildung und von Prüfungen
- Abnahme von (Gesellen- und Meister-) Prüfungen.
- Lobbyarbeit für die Keramik und Keramiker

Trockneten nicht meine Töpfe könnt' ich noch weitermachen. Das ist in groben Zügen der Denkansatz für den es sich noch mal lohnte Zeit aufzuwenden, um der Keramik eine Stimme zu geben!

Homogenen Ton in der richtigen Konsistenz wünsche ich allen Keramikern.

### kalkspatz – in eigener Sache

#### Helfer gesucht!

Viele von euch kennen ihn ja schon. Den Potters Report mit seinen Informationen, Erfahrungsberichten und Weiterbildungsmöglichkeiten für Töpfer im Ausland. Leider ist das gute Stück nun ein bisschen in die Jahre gekommen und bedarf der Überarbeitung und Aktualisierung. Deshalb fragen wir euch ganz unumschlungen.

**Wer hat Interesse und die Muße  
die Überarbeitung des  
Potters Report  
federführend zu übernehmen?**

Zwar können wir eure Arbeit nicht wirklich bezahlen, aber neben der Aufwandsentschädigung, interessanten Kontakten und Unterstützung sowie großen Dank von uns, winkt zumindest eine kleine Anerkennung. Auf geht's! Nähere Informationen bekommt ihr von der Geschäftsstelle oder per E-Post unter [kalkspatz@foni.net](mailto:kalkspatz@foni.net).

## Ein Töpfermarkt auf Reisen

erlebt von Jens-Peter Planke, Fotos: Paul Schoof

Vom 23. bis 29. September reisten 60 Töpfer:innen aus dem alten und neuen Europa, die zuvor am Markt in Milsbeek (Noord Limburg, Niederlande) teilgenommen haben, zum Töpfermarkt „céramique c est la fête“ nach Cordes-sur-Ciel, einer alten Karthenerstadt nördlich Toulouse in Südfrankreich.



Während die Keramik, die Stände und eine keramische Drehorgel auf einem Sattelzug Platz fanden, vergnügten sich 60 Keramiker in der Woche zwischen den Märkten auf einer Busreise in La Borne und an anderen Orten.

Neben dem sehr hohen keramischen Niveau zeichnete sich Reise und Markt durch die besonders aufmerksame und lebensfrohe Art der Organisation aus.



Wir sind gespannt auf den ausführlichen Bericht, der in allen europäischen Keramikzeitschriften erscheinen wird.

(Und nochmals, wohin die Reise in zwei Jahren gehen wird)



## Tendenzen in der Arbeit mit Ton in der Volksbildung

von Martin Fricke

Heute, bei meinem Fachhändler, da find ich doch ein Blatt mit Keramikkursen: Plattenaufbau, freies Modellieren, Kindert pfeln, Giekeramik, Dekorfarben, Tüpfeln und Engobieren ... und: Drehen ... „Nanu, wie viel‘ Scheiben haben sie denn?“, und: „Wär‘ da nicht eine Stätte für einen kalkspatzkurs ...“, denk ich für mich und so kamen wir ins Gespräch.

kalkspatz – schön, dass es ihn gibt, meinte er, aber weiterbringen würde der nicht. Weiterbringen ... , aha, es geht um Geschatsinteressen. Und da liegt der Hase für den Händler im Pfeffer: Schulen, Kindergärten, Jugendbildung etc. bieten immer weniger Tüpfeln an, die Brennöfen werden zunehmend nicht mehr genutzt. Sein Markt ist im Schwinden.

Die Gründe sind vielfältig: Bei uns an der Schule z.B. kommt der kommunale Träger seiner Instandhaltungspflicht nicht nach. Haushaltssicherung, pleite!

Dafür sperrt er ganze Gebaudetrakte wegen Schimmel oder weil die Fluchtwege nicht mehr den Feuerschutzvorschriften entsprechen. So auch den Kunsttrakt mit den speziellen Waschbecken. Normale Klassenwaschbecken oder die Toiletten sind für Ton tabu. Schleperei der Materialien und andere Unzulänglichkeiten erschweren die keramische Arbeit bis zur Unmöglichkeit. Die Mehrarbeit, die auf Lehrer zukommt, lässt deren Engagement erlahmen.

So geht es sicher Mitarbeitern anderer öffentlicher oder von der öffentlichen Hand bezuschussten Einrichtungen auch. Der Nachwuchs an keramisch interessierten Lehrern fehlt – nicht

das Interesse der Kinder und Erwachsenen an kreativem Umgang mit dem Werkstoff Ton – und das in zunehmendem Maße.

Der Fachhandel spürt das sicher zuerst. „Mein“ Händler ergreift da die Initiative, veranstaltet Kurse und lädt Klassen etc. zu sich zum Tüpfeln ein.

Die kalkspatzen mit ihren Angeboten sind ihm zu abgehoben, es geht ihm um die Basis. Wenn aber Ton, Therapie und Pädagogik originäre Themen bei den kalkspatzen sind, so beinhaltet diese Sicht einen Vorwurf – interesselos geleitet aus der Perspektive eines Verkäufers von keramischen Materialien: Ihr tut zu wenig für die Basis.

Ich finde, der kalkspatz als „ bergeordnete Institution“ kann und soll keine spezifisch auf Anfänger zielenden Basiskurse veranstalten. Qualitativ hochwertige Fort- und Weiterbildung für Keramiker, wie sie der kalkspatz leistet, ist da schon richtig – fachlich und pädagogisch in Seminaren und Symposien.

Seine keramisch versierten Mitglieder jedoch sollten sich überlegen, ob und in wie weit sie an ihrem Standort einen Beitrag zur Pflege der „Basis“ an keramischer Erfahrung leisten wollen.